

Chemnitz wirbt in Venedig

CHEMNITZ/EPD. Das Chemnitzer Kunstfestival „Begehungen“ ist in diesem Jahr auf der Biennale in Venedig zu Gast. Präsentiert werden im Desire Lines Pavillon zeitgenössische Fotografien aus dem Osten Deutschlands, teilte das Festival am Montag in Chemnitz mit. Für den Auftritt habe sich das Festival mit Kunstinitiativen aus Manchester und Venedig zusammengefunden. Die drei Partner gehören dem seit 2021 bestehenden Netzwerk Desire Lines (deutsch: Wunschlinien) an, das europäische Kunstinitiativen verbindet. Aktuell kooperieren Organisationen aus Italien, Deutschland, Großbritannien, Slowenien, Litauen, Kosovo und Polen in dem Verbund.

Leipzig lädt zu Courage-Festival

LEIPZIG/DPA. Mit einem musikalisch-politischem Programm wollen Leipziger erneut ein Zeichen für Demokratie, Weltoffenheit, Courage und Vielfalt setzen. Am 30. April stehen deshalb bei „Leipzig zeigt Courage“ zahlreiche Musiker auf der Bühne der Leipziger Moritzbastei, wie die Veranstalter, das soziokulturelle Zentrum Anker und die Stadt, am Montag mitteilten. Erwartet werden bei der kostenfreien Open-Air-Veranstaltung die Hamburger Punkrock-Band Swiss und die Andern, die Rapperin Antifuchs, die aus Chile stammende Rockband Frank's White Canvas und die Leipziger Batiar Gang.



Mehr als 24.000 bei Bachwochen

ERFURT/DPA. Zu den Thüringer Bachwochen sind in diesem Jahr mehr als 24.000 Musikfreunde gekommen. Damit sei eine der besucherstärksten Ausgaben des Festivals der vergangenen 20 Jahre gewesen, teilten die Veranstalter am Sonntag zum Abschluss mit. Es habe Begegnungen mit Stars der Alten Musik ebenso wie mit jungen Künstlern gegeben, erklärte Festivalleiter Christoph Drescher. Neu sei im Jubiläumsjahr der Bachwochen unter anderem ein Angebot in 20 Gemeinden gewesen.

Camaro-Schau von Halle nach Berlin

HALLE/BERLIN/MZ. Die Kunst zieht weiter: Die Ausstellung „Kraft der Melancholie. Alexander Camaro und Seelenverwandte“ wird, nachdem sie in der Galerie Talstrasse in Halle gezeigt worden war, jetzt in Berlin präsentiert. Vom 18. April an ist die Schau in den Räumen der Camaro-Stiftung in der Potsdamer Straße zu sehen, heißt es aus Halle. „Wir freuen uns, dass im zehnten Jahr des Bestehens der Kunsthalle Talstrasse eine derartige Kooperation stattfindet und mit dieser Ausstellungsübernahme ein Blick auf die Entwicklung Halle'scher Kunst der frühen Nachkriegsjahre in Berlin möglich wird“, teilt der Kunstverein mit.

Fürchte dich nicht!

Das Unesco-Weltkulturerbe als Bühne für eine Art Prozession: Der Naumburger Theaterspaziergang führt in diesem Jahr „Auf den Spuren von Jesus Christus“ durch den Dom.

VON KAI AGTHE

NAUMBURG/MZ. Ein Theaterspaziergang, der als Stationendrama durch eine Kirche führt, wird unweigerlich zur Prozession. Umso mehr, wenn Jesus es ist, der unter dem Ausruf „Folgt mir!“ vorangeht. Der Theaterspaziergang ist eine Veranstaltungsform, mit der das Theater Naumburg seit Jahren neue Spielorte entdeckt. Im vergangenen Jahr etwa wandelte man auf den Pfaden von Turnvater Jahn durch Freyburg. Jetzt lädt das Ensemble um Intendant Stefan Neugebauer in den Naumburger Dom ein, um einen Politiker (Paul Maximilian Schulze), einen Pazifisten (Sebastian Zumpe) und eine Klima-Aktivistin (Ruth Weingarten) mit Jesus (Barbara Elisabeth Bühl) zu konfrontieren.

Im Anfang war das Wort. Hier gehört es den drei Akteuren. In der Marienkirche am Dom dürfen sie ihre Standpunkte vortragen. Der Politiker in geschmeidiger Rhetorik, der Pazifist in flehendem Ton und die Klima-Aktivistin mit aggressiver Lautstärke. Als die Eingangsreferate gesprochen sind, wird auf der Empore Odettas „Sometimes I Feel Like a Motherless Child“ angestimmt. Es ist Jesus, der abermals erschienen ist, um die Menschheit zu versöhnen.

Mit Blick in die Ferne

Dass er im Stück „Auf den Spuren von Jesus Christus“ (Text und Regie: Stefan Neugebauer) von einer SchauspielerIn dargestellt wird, ist zeitgemäß; dass er von den Beteiligten dennoch „er“ genannt wird, historisch angemessen. Ebenso, dass der wiedergekehrte Messias nicht mit den Akteuren kommuniziert, sondern, den Blick stets in die Ferne gerichtet, vor allem in biblischen Gleichnissen spricht.

Während der Weg von der Marienkirche über den Kreuzgang in den Dom führt, bleibt Zeit, über die Positionsbestimmungen nachzudenken, die die drei Akteure vorgenommen haben. Mit dem Ergebnis, dass man dem Politiker wie dem Pazifisten und der Aktivistin wenig vertrauen mag – wie die drei Protagonisten demjenigen, der sich Gottes Sohn nennt.

Der Politiker ätzt, dass er der Kaiser von China sei, wenn sein Gegenüber Jesus Christus sein sollte. Später meint die Klima-Aktivistin in Jesus einen Scientologen zu erkennen, während der Pazifist überzeugt ist, dass es sich bei diesem Kerl um einen Zeugen Jehovas handeln müsse.

Unberührt von derlei Häme hält Jesus ihnen ein triftiges Argument entgegen, das – im ersten Kapitel des Johannes-Evangeliums nach



Jesus (Barbara Elisabeth Bühl) im Westchor vor dem Triegel-Altar, dahinter der Naumburger Kammerchor FOTOS: TORSTEN BIEL



Finale in der Krypta des Domes: Pazifist (Sebastian Zumpe), Politiker (Paul Maximilian Schulze), Jesus (Bühl) und Klima-Aktivistin (Ruth Weingarten, von links)

Luther – so lautet: „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen.“

Ergreifend ist, was folgt: Derweil der Weg der Theaterpilger von der Domvorhalle durch das Langhaus in den Westchor führt, erklingt aus diesem – die gesamte Kathedrale sanft wie ein archaisches Stück

„Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen.“

Barbara Elisabeth Bühl
in der Rolle des Jesus

Gregorianik ausfüllend – das „Ubi Caritas“ des Norwegers Ola Gjeilo (45), vorgetragen vom vorzüglichen Naumburger Domchor unter Leitung von Jan-Martin Drafeh. Das Ensemble steht hinter dem Altar von Michael Triegel und direkt unter den Stifterfiguren. Es singt auch leise weiter, als Jesus aus jener Rede von Martin Luther King zitiert, die mit den Worten beginnt: „Ich habe einen Traum.“

Entführung des Politikers

Der sehr irdische Konflikt zwischen den drei Figuren spitzt sich indes zu. Der von der Kanzel im Langhaus agierende Richter (Sebastian Zumpe) – vor den die Klima-Aktivistin durch den Polizisten (Paul Maximilian Schulze) geführt wird – kann kein strafrechtlich relevantes Handeln bei ihr erken-

nen. Die greift in der Folge zu schärferen Mitteln, um ihrem Kampf mehr Nachdruck zu verleihen: Mit Hilfe des Pazifisten entführt sie den Politiker.

Der Ort des kriminellen Geschehens: Die romanische Krypta, deren Kapitelle ebenso kunstgeschichtlich bedeutsam sind wie das ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert datierende Kruzifix und die Leuchter des Magdeburger Künstlers Heinrich Apel (1935-2020), dessen Handläufe („Der schmale Pfad ins Paradies“ und „Der heilige Franziskus und die Tiere“) das Prozessionspublikum zuvor bereits – hinauf zum und hinab vom Ostchor – berührt hatte.

Diesen Theaterspaziergang ein Stationendrama zu nennen, ist angebracht, da es sich auch hier um eine dramatische Form handelt, in der Szenen und Bilder durch die Protagonisten nur lose miteinander verbunden sind. Ein Verfahren, das besonders im Expressionismus gepflegt wurde. So etwa vom Magdeburger Dramatiker Georg Kaiser (1878-1945), dessen Bruder Bruno Kaiser (1872-1953) – so schließt sich der Kreis – Direktor des Naumburger Domgymnasiums und auch Verfasser zahlreicher Studien zur Geschichte des Naumburger Domes war.

Am Ende steht ein Wort des Trostes: „Fürchte dich nicht!“, sagt Jesus und geht – gesetzten Schrittes die Krypta verlassend – ins grelle Licht. Ein stimmiges Bild.

Nächste Aufführungen: am 18., 19., 21. und 28. April, jeweils 19.30 Uhr

Anwalt der verbrannten Dichter

Autor Jürgen Serke mit 85 Jahren gestorben.

VON YURIKO WAHL-IMMEL

SOLINGEN/DPA. Der mit zahlreichen Auszeichnungen bedachte Autor Jürgen Serke, der seine Arbeit dem Werk verfolgter Schriftsteller und Dichter widmete, ist tot. Er starb am Samstag kurz vor seinem 86. Geburtstag, wie das Zentrum für verfolgte Künste mitteilte. Das Museum im bergischen Solingen beherbergt die Literatursammlung „Verbrannte Dichter“ des Journalisten. Das Zentrum nahe Düsseldorf war 2015 eröffnet worden und erinnert auch auf Grundlage von Serkes Sammlung an Künstler, die in der NS-Diktatur und in der DDR verfolgt und deren Werke verboten worden waren.

Das Museum würdigte Jürgen Serke – geboren am 1938 in Landsberg an der Warthe, dem heutigen polnischen Gorzów Wielkopolski – für ein „Leben für die verbrannten Dichter“. Er war viele Jahre als Journalist für mehrere Medien tätig. „Im Mittelpunkt seiner journalistischen Arbeit stand der Widerstand der Schriftsteller gegen die beiden Totalitarismen des 20. Jahrhunderts“, betonte das Zentrum. Er habe in seinen Büchern die Wiederentdeckung von Auto-



Jürgen Serke, Autor des Bestsellers „Die verbrannten Dichter“ FOTO: DPA

ren eingeleitet, deren Werke 1933 von den Nazis verbrannt worden waren. „Ohne Jürgen Serke wären viele dieser Autorinnen und Autoren heute noch vergessen“, hieß es. Und er habe Leben und Werk von Dichtern präsentiert, die in der DDR geblieben waren und das SED-Regime bekämpften.

Serke sei 1992 auch Mit-Initiator und Mit-Organisator der Aktion „Dichter lesen in Asylbewerberheimen“ gewesen, erinnerte das Museum. Das sei eine Reaktion auf die Anschläge in Hoyerswerda oder auch Rostock gewesen, und prominente Autorinnen und Autoren wie Sarah Kirsch, Wolf Biermann, Herta Müller, Reiner Kunze oder Günter Grass und Sten Nadolny hatten sich den Angaben zufolge beteiligt.

Für sein Werk hat er in Deutschland und Tschechien mehrere Auszeichnungen erhalten. So bekam er 1992 den Alexander-Zinn-Preis der Hansestadt Hamburg und 2012 in Bremen den Kunstpreis zur deutsch-tschechischen Verständigung. 2002 wurde Serke anlässlich der tschechischen Übersetzung der „Böhmischen Dörfer“ mit dem Literaturpreis „Magnesia“ und 2011 als erster Deutscher mit der Václav-Benda-Medaille für seine „bedeutende Rolle im Kampf für die Wiederherstellung von Freiheit und Demokratie der Tschechoslowakischen Republik“ geehrt.

Berliner Museen kürzen Öffnungszeiten

Kostendruck und Sparzwänge belasten die öffentlichen Sammlungen.

VON GERD ROTH

BERLIN/DPA. Einige wichtige Berliner Museen reduzieren ihre Öffnungszeiten wegen der schwierigen Finanzsituation mit steigenden Kosten und knappen Kassen. Vorgesehen sind dabei von diesem Dienstag an sowohl ein weiterer komplett geschlossener Tag pro Woche als auch weniger Stunden mit offenen Türen. Betroffen sind auf der Museumsinsel – die zum

Unesco-Welterbe zählt – das Alte Museum und das Bode-Museum. Zudem gelten neue Regelungen für Kunstbibliothek, Kupferstichkabinett und Kunstgewerbemuseum am Kulturforum sowie die Friedrichswerdersche Kirche, das Museum Europäischer Kulturen in Dahlem, die Sammlung Scharf-Gerstenberg in Charlottenburg und das Schloss Köpenick. Diese Häuser bleiben nach Angaben der für Berlins Staatliche Museen zuständigen Stiftung Preussischer Kulturbesitz nun montags und dienstags geschlossen und reduzieren zudem teilweise ihre Öffnungszeiten.

Von den aktuellen Plänen nicht betroffen sind etwa das Neue Museum mit der berühmten Büste



Bode-Museum in Berlin: Künftig mehr Schließzeiten FOTO: CHRISTOPHE GATEAU/DPA

der Nofretete, die zur Nationalgalerie gehörenden Häuser Alte Nationalgalerie, Neue Nationalgalerie und Hamburger Bahnhof – Nationalgalerie der Gegenwart, die Gemäldegalerie, das Museum für Fotografie sowie das Panorama, der Ableger des wegen Sanierung geschlossenen Pergamonmuseums. Neues Museum und die benachbarte James-Simon-Galerie streichen prinzipiell die abendliche Verlängerung an Donnerstagen, öffnen aber vom 4. Juli bis 1. September dienstags bis samstags bis 20 Uhr. „Die angespannte Haushaltslage zwingt uns leider dazu, dass wir Ausgaben drastisch reduzieren müssen“, hatte Stichtungs-Chef Hermann Parzinger die Einschränkungen begründet.